

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0087

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

berfahren ist. Bey den 70 Dolmetschern steht: *αφαιρουμένην πνεύματα αρχόντων*, der die Geister der Fürsten wegnimmt. So könnte man glauben, daß ihre Geister nur ihr Leben bedeuten. Weil man aber bey dem Syrer, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, das Wort Geist in der einzeln Zahl findet: so erhellet daraus, daß *πνεύμα*, Geist, und nicht *πνεύματα*, Geister, die rechte Lesart ist. So können auch die 70 Dolmetscher durch diesen Geist, den **Hochmuth**, oder die **Erhebung des Geistes**, verstanden haben. Wie nun diese auch durch andere demüthigende Mittel, und nicht nur durch den Tod,

weggenommen werden kann: so wird sie auch gewiß gedemüthiget und bezwungen, wenn sie das Verderben über denjenigen bringt, der einen so hochmüthigen Geist hat. Fenton. Andere verstehen aber dennoch durch den Geist den Odem und das Leben, dessen Gott das Heer des Königs in Assyrien beraubete. Die Assyrer wurden wie Trauben, zur Zeit der Weinernde, abgeschnitten; das ist, plötzlich, gewaltsam, und ohne Rettung. So viel gewinnen sie durch ihr Widerstehen. Am besten und klügsten hätten sie gethan, wenn sie Gott Geschenke gebracht hätten. Polus.

Der LXXVII. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, wie der Dichter I. 130 zu Gott rüset, und Erhöhung von ihm erwartet, v. 1. 2. II. Zu vor, da er Gott, in großer Noth, vergebens suchete, beynah zweifelmüthig worden war, v. 3: 10. III. Sich hernach überzeuget und aufrichtet, v. 11: 13. IV. Gott für seine Zeligkeit und Güte, und insbesondere für seine Erlösung Israels aus Aegypten, lobet, v. 14: 21.

In Psalm Asaphs; für den Obersänger, über Jeduthun. 2. Meine Stimme ist zu Gott; und ich rufe; meine Stimme ist zu Gott, und er wird das Ohr zu mir neigen. 3. Am Tage meiner Noth suchete ich den Herrn; meine Hand war

2. **I**ch habe unablässlich zu Gott gebethet, und werde ihn noch ferner um seine Gunst ansehen. An ihn, der uns mit Rechte geschlagen hat, und allein uns erlösen kann, habe ich schon zu verschiedenen malen mein anhaltendes Gebeth gerichtet; und ich hoffe, daß ihn solches endlich bewegen werde, uns zu erlösen. 3. Ich habe diese Pflicht nicht nachlässig erfüllt; sondern da die Noth, worinne wir uns befinden, sehr groß ist: so habe ich ohne Aufhören zu

B. 1. Ein Psalm Asaphs; 1c. Asaph hat diesen Psalm verfertigt, und ihn dem Obersänger zugestellet, der über die Kinder Jeduthuns gesetzt war. Dem ersten Anblicke nach könnte man sich einbilden, daß er in diesem Psalme den traurigen Zustand des Hiskia, und die Bewegungen seines Herzens zu Gott, in der Krankheit, vorstelle, wovon 2 Chron. 32, 24. Jes. 38, 1. geredet wird. Bey genauerer Uebersetzung aber, sonderlich des letztern Theiles dieses Psalms, findet man, daß er das Elend des Volkes beweinet; entweder, da Sanherib durch das Land zog; oder in der babylonischen Gefangenschaft. Deutet man den Psalm auf diese letztere: so kann der Seher, Asaph, wovon in der Erklärung über Ps. 73, 1. geredet worden ist, denselben nicht verfertigt haben: sondern dieses Lied muß von einem andern in spätern Zeiten ver-

fertiget worden seyn, der über die lange Dauer dieser Gefangenschaft klaget. Man lese Ps. 74, 1. Es schien, als ob Gott die Juden darinne gänzlich verlassen hätte. Endlich aber tröstet sich der Dichter mit der Betrachtung desjenigen, was Gott zuvor für sie gethan hatte, da er sie aus dem Diensthause Aegyptens führte ⁵⁸⁸). Patrick, Potus.

B. 2. Meine Stimme ist 1c. Dieser Vers scheint den Hauptinhalt des ganzen Psalms in sich zu begreifen, worinne sich erstlich ein ernstliches Gebeth zu Gott in großer Noth findet; und hernach die gnädige Erhöhung Gottes, der den Dichter durch die Versicherung eines guten Ausgangs unterstützt. Von dem erstern redet der Dichter v. 2: 10. und von dem letztern v. 11: 21. Polus.

B. 3. Am Tage meiner 1c. Die Hand bedeut-

(588) Wenn man ja glauben wollte, daß dieser Psalm auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft gehe, so müßte er, sowol als der 74. Psalm, als eine Weissagung angesehen werden. Zugleich müßte man sagen, daß die redende Person nicht Asaph selbst, sondern die in der Gefangenschaft seufzende Kirche sey. Man könnte aber auch sagen, daß Asaph selbst sich in gewissen betrübten Umständen befinden habe, welche er in diesem Psalme beschreibt, und darinn er entweder auf eine schwere Krankheit, oder auf eine harte Anfechtung, wo nicht auf beydes zugleich, sein Absehen hat. Er scheint ihn aber um des Inhalts willen, der einen mehrern Gebrauch dieses Aufsatzes verstattete, zum öffentlichen Gottesdienste bestimmt zu haben.

war des Nachts ausgestreckt, und ließ nicht ab; meine Seele weigerte sich, getröstet zu werden. 4. Dachte ich an Gott: so führete ich Klagen; sann ich nach: so wurde

meine

zu Gott um Hilfe gerufen. Des Nachts, wenn die Menschen ihren Kummer in den Schlaf zu begraben pflegen, habe ich mit unermüdetem Fleiße meine Hände zu ihm ausgebreitet, zum Zeichen, daß ich mich nur auf seine Macht verlasse. Ich wollte mich nicht trösten lassen; bis ich eine gnädige Antwort empfangen hätte. 4. Ich bedachte zwar, wie gnädig Gott uns in den vorigen Zeiten gewesen ist: allein solches verursachete mir nur noch mehr Kummer, wenn ich es mit unserm gegenwärtigen Elende verglich. Und jemehr ich daran dachte, um so viel-

ter im Hebräischen oftmals den Schlag, der mit der Hand geschieht ⁵⁸⁹). In der Grundsprache steht eigentlich: meine Hand stieß, oder goß aus; das ist, meine Hände waren im Gebethe zu Gott ausgebreitet. Der Dichter brauchet vielmehr diesen Ausdruck, als das Wort ausstrecken, welches sonst in diesem Falle gebraucht wird, um anzudeuten, daß sein Zustand sehr schlecht, und beynähe verzweifelt, war. Sein Geist und seine Kräfte verließen ihn; und folglich konnte er seine Hände nicht ausstrecken, wie zuvor. Die Nacht, die für andere eine Zeit der Ruhe ist, war für ihn eine Zeit der Quaal. Er schlug allen Trost aus, den seine Freunde, oder sein eigenes Herz, ihm vorhielten. Polus.

B. 4. Dachte ich an ic. Oder: ich dachte an Gott, und wurde unruhig. Selbst die Gedanken an Gott, und an seine unendliche Macht, Wahrheit und Güte, welche mir sonst sehr lieblich und tröstlich waren, gaben mir iho Gelegenheit zu Schrecken und Beunruhigung. Denn alle diese Eigenschaften waren wider mich verbunden; und Gott selbst, mein einziger Freund, war auf mich erzürnet, und mein Feind worden. Polus. Diese Worte, ich wurde unruhig, können mit den unmittelbar vorhergehenden verbunden werden: ich dachte an Gott, oder, wie die meisten sie erklären: ich bethete zu ihm ⁵⁹⁰). Sie können, erstlich, die Bewegung und Rührung seiner Seele bey seinem Gebethe anzeigen, dergleichen auch andere empfunden haben, wenn sie in wichtigen Angelegenheiten recht brünstig betheten. So betheten Hanna, 1 Sam. 1, 10. und der Heiland, Hebr. 5, 7. Einige haben die Art, daß sie ihre Rührung im Ge-

bethe mehr ausdrücken, als andere, welche aber doch wohl eben so ernstlich, und mit eben so viel gutem Erfolge, betheten. Indessen muß man niemanden wegen des Ernstes, den er bey seinem Gebethe zeigt, richten; man müste denn aus der Lebensart, oder aus andern Umständen, sehen, daß er ein Heuchler ist. Hernach kann man die Worte, und wurde unruhig, für eine Folge des Denkens an Gott bey dem Dichter halten. Selbst seine Betrachtung, oder sein Gebeth, wozu er in der Noth seine Zuflucht nahm, und worinnen er Trost suchete, vergrößerte seinen Schmerz vielmehr, als daß es ihn hätte lindern sollen. Dieses ist sehr merkwürdig: allein auch die Frömmsten in allen Zeiten haben solches erfahren. Zuweilen gefällt es Gott, so mit denenjenigen zu handeln, die ihm am allertheuersten sind. Er entziehet sich ihnen, was die gegenwärtige Empfindung anbetrifft, und will sich in langer Zeit nicht finden lassen; wiewohl er zuweilen am nächsten ist, wenn er am fernesten zu seyn scheint. Alles dieses geschieht aber zu ihrem Besten, wie zu rechter Zeit offenbar werden wird, wenn sie nur bis ans Ende geduldig sind, und sich seinen weisen Regen unterwerfen, ob sie schon dieselben nicht begreifen können. Daher muß man auch nicht ablassen, zu bethen; es müste denn solches vielleicht zu einer Zeit geschehen, da die gegenwärtige Unruhe die Oberhand über uns zu haben scheint; sonderlich, wenn ein Leiblicher Schmerz dazu kömmt. Vielleicht will auch ⁵⁹¹ der Dichter mit diesen Worten sagen, daß ihn die Erwägung sehr beunruhigte, wie gnädig Gott zuvor gewesen war, und wie sehr die gegenwärtigen Zeiten davon unterschieden waren. Er glaub-

(589) Ob sich wohl also verhält, so ist doch nicht zu sehen, was diese Anmerkung hier mache? Vielmehr wollten wir sagen: die Hand bedeute überhaupt die Wirkung so mit der Hand geschieht; und diese ist hier entweder das Ergreifen und Fassen Gottes, als eines Vorübergehenden, oder das Empfangen und Annehmen einer ausgebetenen Gnade.

(590) Der Text heißt: ich dachte an Gott. Also folget es in diesem Psalme noch zweymal, v. 7. 12. Hiemit wird alles Andenken an Gott verstanden, es geschehe gleich bey der Handlung des Gebeths, oder bey andern Betrachtungen und Ueberlegungen. Und so ist der Verstand fruchtbarer, als wenn man die Worte vom Gebeth allein versteht.

(591) Wenn wir die Worte des Textes nicht auf das Gebeth Asaphs allein einschränken, so sagen wir mit mehrerer Zuverlässigkeit: zugleich will auch ic.

meine Seele überwältiget, Sela! Dergeschlagen, und redete nicht. der Jahrhunderterte.

5. Du hieltest meine Augen wachend; ich war nie-
6. Ich überdachte die Tage vor alters; die Jahre
7. Ich dachte an mein Saitenspiel; in der Nacht überlegte ich
in meinem Herzen; und mein Geist untersuchte.
8. Wird denn der Herr in Ewig-
keiten verstoßen, und hinführo nicht mehr gnädig seyn?
9. Höret seine Güte in Ewig-

v. 6. Ps. 143, 5.

keit

viel mehr wurde mein Geist beunruhigt und gequälet; 5. Dergestalt, daß ich meine Augen nicht schließen, oder ein wenig Schlaf genießen konnte. Ja meine Unruhe und Bestürzung war so groß, daß ich nicht einmal meinen Mund öffnen, und die Größe meiner Traurigkeit ausdrücken konnte. 6. Alles, was ich thun konnte, war dieses, daß ich an deine Gnadenbezeugungen gegen unsere Väter in den vorigen Zeiten gedachte, und erwog, was für Wunder du für sie ehemals gethan hast. 7. Ich erinnerte mich aller Lieder, die ich zum Andenken an diese alten Wohlthaten versertigt hatte. Ich brachte ganze Nächte mit stillen Betrachtungen und fleißigen Untersuchungen zu. Ich erwog bey mir selbst, warum derjenige, der so viel Sorgfalt für unsere Väter gezeigt hat, uns igo so lange verworfen habe. 8. Ich dachte: wird der Herr uns auf ewig verlassen? Ist er wider uns so erzürnet, daß er sich niemals befriedigen lassen, oder uns jemals einige Gnade erzeigen wird? 9. Ist seine unendliche

Barm-

glaubte vielleicht, er habe gerechte Ursache, zu befürchten, daß Gott ihn, oder diejenigen, in deren Namen er betete, gänzlich verworfen habe, und solches mußte ihm höchst erschrecklich fallen. In der griechischen Uebersetzung findet man hier: *ἐπιφύλαξ*, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: *delectatus sum*, ich habe mich erfreuet. Dieses machet einen ganz andern Verstand, und scheint hier auch mit dem Zusammenhange zu streiten. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 5. Du hieltest meine *αὐγὰς*, von *ἴπνω* **bewahren**, oder **wachen**, bedeutet die Zeiten, in welche die Nacht eingetheilt wurde; nämlich die erste, zweyte und dritte Nachtwache; oder die Pflicht, zu einer solchen Zeit zu wachen. Hier scheint es im letztern Verstande, für wachen, genommen zu seyn. Mit dem Worte *ἴπνω* bedeutet es nun: **du hieltest die Wachen**; du erfülltest das Amt der Wächter. So kömmt es mit dem griechischen Ausdrucke, Luc. 8, überein: *φυλάττει φυλάκας*, die Wache halten. Von Gott wird nun hier auf eine dichterische Weise gesagt, daß er Wache über die Augen des Dichters hielte: das ist, sah und wußte, wie dieselben alle Augenblicke der Nacht beschäftigt waren. So dienet dieses nur zur Einleitung zu demjenigen, was hernach folget; nämlich zu den nächtlichen Betrachtungen des Dichters auf seinem Bette, da er annahm, daß Gott bey ihm wäre. **Sammond.** Die gemeine Erklärung ist folgende. Durch die anhaltende Traurigkeit; durch die quälenden Gedanken und Sorgen raubtest du mir meinen Schlaf. Die Größe meiner Derrüßniß betäubete meinen Verstand, und machte mich gleichsam leblos und unfähig zu reden;

wiewohl auch keine Worte mein äußerstes Elend ausdrücken können. **Polus.**

B. 6. Ich überdachte die *αὐγὰς* **Ich** suchte einigen Trost in dem Andenken an dasjenige, was Gott in den alten Zeiten für sein Volk gethan hat. **Tage** bedeuten oftmals dasjenige, was in den Tagen geschehen ist, wie Ps. 37, 13. 137, 7. **Obadj.** v. 12. **Nich.** 7, 4. **Polus.**

B. 7. Ich dachte an *αὐγὰς* **Die** englische Uebersetzung lautet also: **ich dachte an mein Saitenspiel des Nachts**; ich überlegte *αὐγὰς*. Ich erinnerte mich an die großen und vielfältigen Wohlthaten, die Gott mir und seinem Volke erzeiget hat; wodurch ich verpflichtet worden war, ihn anzubethen und zu loben; nicht allein bey Tage, sondern auch in der Nacht, so oft mir solches in den Sinn kam. Ich untersuchte, was doch die Ursache einer so seltenen Veränderung wäre; wie dieses traurige Elend von der Hand eines so gnädigen und guten Gottes kommen könnte; und was man, in Ansehung der Dauer, oder Wegnehmung desselben erwarten möchte. **Polus.**

B. 8. Wird denn der *αὐγὰς* **Daß** Gott sein ausgewähltes Volk verstoßen sollte, dieses scheint nicht mit den Eigenschaften Gottes, oder mit dem ewigen Bunde überein zu stimmen, welchen er mit ihnen gemacht hat. **Polus.**

B. 9. Höret seine Güte *αὐγὰς* **Ist** der ganze Schatz seiner Güte völlig erschöpft? Höret er igo auf, derjenige zu seyn, den er sich sonst genennet hat; ein barmherziger und gnädiger Herr, der langmüthig und von großer Güte ist? Wird er die gnädigen Verheißungen niemals mehr erfüllen, worauf er uns zu hoffen befohlen hat? **Polus.**

Zeit auf? Hat die Verheißung ein Ende, von Geschlechte zu Geschlechte? 10. Hat Gott vergessen; gnädig zu seyn? Hat er seine Barmherzigkeiten durch Zorn verschlossen, Sela? 11. Hernach sprach ich: dieses kränket mich: aber die rechte Hand des Allerhöchsten verändert.

v. 11. Ps. 102, 25. 26.

Barmherzigkeit die Quelle seiner Wohlthaten gänzlich erschöpft? und wird er nicht mehr ein Wort des Trostes zu uns sprechen? 10. Will Gott, dem es eigen ist, Güte zu erzeigen, uns gar nicht mehr gnädig seyn? oder haben wir ihn so sehr erzürnet, daß er gar nicht auf unser Elend achtet? 11. So klagete ich bey mir selbst: dieses ist die Sache, die mich so bitterlich quälet, daß ich eine solche Veränderung in dem Verfahren des Allerhöchsten sehe, indem eben die

V. 10. Hat Gott vergessen 10. Warum will er seine Gnade in so langer Zeit nicht offenbaren? Ist er so zornig, daß er auch nicht einmal gegen sein Volk barmherzig seyn will? Polus.

V. 11. Hernach sprach ich 11. Die englische Uebersetzung lautet also: **Hernach sprach ich: dieses ist meine Schwachheit; ich will aber der Jahre der rechten Hand des Allerhöchsten gedenken.** Dieser Vers wird vielleicht am besten erklärt, wenn man ihn als den Schluß der traurigen und trostlosen Gedanken ansieht, welche v. 8. 9. 10. vorkommen. Dasselbst schien der Geist des Dichters fragweise anzudeuten, daß sein Elend niemals ein Ende nehmen würde, als ob Gott solches in seinem Grimme, durch einen Eid, unwiederruflich beschlossen hätte; wie Kaschi spricht. So folget nun hier: **אני רחמי, dieses ist meine Krankheit; wie der Syrer es übersetzt, und חזק, חזק, und חזק, im Hebräischen bedeuten.** Abu Walid übersetzt es: **dieses ist meine Wunde, oder Nieder geschlagenheit, oder Verlassung:** denn חזק bedeutet bey den Arabern auch verstoßen, wie bey einer Ehescheidung. **Hammond.** Man kann die Worte auch folgendergestalt erklären. Ich antwortete mir selbst auf diese Einwürfe, daß ein solcher Verdacht in Ansehung der Güte und Treue Gottes von meinem schwachen Glauben, und von einem Fehler meines kranken Verstandes herrührete. Die Worte, **ich will gedenken,** werden hier aus v. 12. eingeschaltet. Polus. Das Wort **רחמי** kann entweder durch **Veränderungen und Abwechselungen** übersetzt werden, oder durch **Jahre.** Nach dem erstern Verstande kann man hier übersetzen: **eine Veränderung, oder Veränderungen, von der rechten Hand des Allerhöchsten; nämlich, nicht eine Veränderung in den Rathschlägen, oder in der Fürscheidung Gottes; sondern in der Strafe, die er sendet; ein wiederholter Schlag, wie der Syrer es ausdrückt.** So übersetzt auch der Chaldäer: **und ich sprach: diese Krankheit ist eine Veränderung von der starken rechten Hand des Allerhöchsten; eine Veränderung seiner Plagen, und nicht eine Unbeständigkeit in seinen Rathschlägen, oder in seiner Fürscheidung.** So könnte man

fragweise übersetzen: **und ich sprach: dieses ist meine Krankheit; wie? soll die rechte Hand des Allerhöchsten sich ändern?** Hammond. Oder man übersetze so: **dieses ist meine Quaal, oder mein Kummer; dieses ist die Hauptursache von meiner Angst und Unruhe; die Veränderung der rechten Hand des Allerhöchsten.** Die rechte Hand, die zuvor so große Dinge für sein Volk gethan hat, bleibt also nicht nur verborgen; ohne sich zur Vertheidigung seines Volkes zu zeigen; sondern sie wird auch wider uns ausgestreckt, und ist die Ursache alles unsers gegenwärtigen Elends. Ich würde die Bosheit und den Grimm unserer Feinde ertragen können, von welchen wir nichts bessers zu erwarten hatten: allein daß unser Gott sein Volk verläßt, und verfolgt, dieses fällt mir unerträglich. Polus. Andere erwählen folgende Uebersetzung und Erklärung: **dieses ist meine Schwachheit; dieses ist eine Veränderung von der rechten Hand des Allerhöchsten.** Warum sollte diese Veränderung der rechten Hand Gottes gegen mich: diese Abwechselung meines Zustandes, mich so beunruhigen, oder mir so fremde scheinen? Da ich das Gute empfangen habe: warum sollte ich nicht auch das Böse von eben der Hand annehmen, Hiob 2, 10? Und da wir so wohl zum Glück, als zum Unglücke gebohren sind, Pred. 7, 14. und unsere Kraft geringe ist, wenn wir uns am Tage der Noth schwach erzeigen, Spr. 24, 10. so mag ich diese meine Schwachheit wohl bekennen. Anstatt, dieses ist meine Schwachheit, übersetzen andere: **sollte ich deswegen krank seyn?** Dieses kömmt aber auf eins hinaus. Andere übersetzen: **et cogitavi, mors mea est; oder: et dixi, occidere meum tunc recordatus sum &c.** als ob der Dichter sagen wollte, daß er, da er in der Tiefe seines Elends war, sich aus Uebereilung als einen Todten ansah, und wegen des Lebens in Zweifel war, 2 Cor. 1, 8. nachgehend aber sich erinnerte 10. Dieses ist die Uebersetzung und Erklärung des Vatablises. So würde solches mit Ps. 31, 23. überein kommen; wovon man die Erklärung lese. Man lese auch Ps. 116, 11. Gesells. der Gottesgel. Man kann aber **רחמי** auch durch **Jahre** über-

ändert. 12. Ich will der Thaten des HERRN gedenken; ja ich will deiner Wunder von Alters her gedenken; 13. Und ich will alle deine Werke betrachten, und von deinen Thaten reden. 14. O Gott! dein Weg ist im Heiligthume; wer ist ein großer Gott,

v. 14. Ps. 68, 25. x.

die Hand, die uns zuvor beschirmet hat, uns iso geißelt. 12. Allein, ich erwog sogleich, daß sich die Sachen wiederum ändern können. Ich faßete den Entschluß, mich mit dem Andenken an die vorigen Werke des Herrn zu trösten, und zu dem Wunder zurück zu gehen, welches er bey unserer Ausföhrung aus Aegypten für uns verrichtet hat, da unsere Verdienste eben so geringe waren, als iso. 13. Ich will meine Gedanken auch vielmehr auf alle die folgenden Wunder richten, als auf unser gegenwärtiges Elend. Ich will keines derselben vergessen; sondern sie, anstatt dieser Klagen, zum beständigen Gegenstande meiner Reden machen. 14. Hieraus kann ich nichts anders schließen, als daß das Verfahren deiner Fürsöhung, o Gott, nicht nur vollkommen heilig und gerecht ist: sondern auch von uns gar nicht erreicht werden kann. Eben so groß ist auch deine Macht. Wie du nicht nach unsern gewöhnlichen Begriffen handelst: so kann auch niemand demjenigen widerstehen, was deine Majestät auszuführen,

übersetzen, wie es v. 6. gebrauchet wird. Der Verstand ist alsdenn folgender: ich überdachte die Tage von Alters her, die Jahre der Jahrhunderte; nämlich derer Jahrhunderte, da unser Volk nach und nach zu der letzten Hinwegföhrung unter dem Zedekia vorbereitet wurde; indem erstlich die zehen Stämme, 2 Kön. 15, hernach die übrigen des Reichs Samaria, 2 Kön. 7, alsdenn die Jüden, unter dem Pharas Necho, und dem Nebucadnezar, 2 Kön. 23, 24. weggeföhret wurden. In dieser Absicht fraget der Dichter, v. 8: wird denn der Herr bis in Ewigkeit, das ist, viele Jahrhunderte lang, verfloßen? Damit fährt er v. 9. 10. in verschiedenen Ausdrücken fort; und hier v. 11. spricht er: diese meine Krankheit, oder Verlassung, sind die Jahre der rechten Hand des Allerhöchsten; das ist, meine Gefangenschaft dauert fort; meiner Plagen sind viele; das Maaß ihrer Dauer ist wie die Jahre der Ewigkeit. Diese Erklärung scheint etwas mehr mit der Eigenschaft solcher Lieder überein zu stimmen. worinne gemeinlich in verschiedenen Versen mit den Worten gespielt wird. Man mag nun aber entweder durch Jahre, oder durch Veränderungen, erklären: so kann man diesen Vers füglich als den erkern Theil des Gespräches des Dichters mit sich selbst an-

sehen, in welchem nur der traurige Theil der Betrachtung enthalten ist. Hernach fängt sich v. 12. der andere Theil an, der ganz anders lautet, bis zu Ende des Liedes fortgeht, und das Andenken der vorhergehenden Wohlthaten des Herrn enthält. **Sammmond.** Jahre werden auch sonst der rechten Hand Gottes zugeschrieben, wie Ps. 17, 7. 20, 7. 45, 5. 118, 15. **Polus.** Einige glauben, daß der Dichter auch in diesem Verse von denen Wohlthaten rede, die Gott in den vorigen Jahren, oder Zeiten, seinem Volke erzeiget hatte; und daß er dieselben seiner gegenwärtigen Schwachheit, und seinen Zweifeln entgegen setze, wie Ps. 74, 12. 13. 11. f. f. 192).

Gef. der Gottesgel. B. 12. Ich will der 12. Nach ernstlicher Erwägung desjenigen, was Gott ehemals für sein Volk, und zwar vielfals ohne die Erwartung desselben gethan hat, will ich mich mit dem Andenken daran trösten. Denn Gott ist noch eben derselbe an Macht, Güte und Liebe gegen sein Volk. Also wird er auch in diesem gegenwärtigen Elende Mitleiden mit uns haben, und uns helfen, wie er oftmals in ähnlichen Fällen gethan hat. **Polus.**

B. 14. O Gott, dein 12. Der Weg Gottes bedeutet seine Thaten, oder den Lauf seiner Fürsöhung; die verschiednen Ursachen und Weisen seines Ver-

(592) Eine so große Anzahl der vorgeschlagenen Erklärungen kann hier nicht stückweise vorgenommen und gepröfet werden. Urtheilen aber mehrere Leser, wie wir, so bleiben sie bey der Uebersetzung, die wir oben finden. Nach derselben haben diese Worte eine gar natürliche Gestalt, und enthalten den bequemsten Uebergang von der vorhergehenden Klage zu den folgenden Trostgründen. Die erste Hälfte derselben beschließt den bisherigen Vortrag: **Hernach sprach ich: dieses kränket mich (zwar), d. i. „die gegenwärtigen Umstände sind freylich beklagenswürdig, und ich habe mich nicht ohne Ursache darüber betrübet.“** Die andre Hälfte leitet uns nun zu dem nachfolgenden Vortrage: **Die rechte Hand des Allerhöchsten (aber) verändert!** d. i. „ich blieb bey diesen Betrachtungen nicht stehen, sondern setzte meine Ueberlegungen weiter fort; und erinnerte mich, daß Gott nach seiner unumschränkten Macht alle diese kläglichen Umstände „gar leicht mit erfreulichern verwechseln könne.“ Daß er es aber auch thun werde, schloß er aus mehrmaligen Veränderungen von gleicher Art, die er nun anzuföhren Willens ist.

Gott, wie Gott? 15. Du bist der Gott, der Wunder thut; du hast deine Stärke unter den Völkern bekannt gemacht. 16. Du hast dein Volk durch deinen Arm erlöset; die Kinder Jacobs und Josephs, Sela! 17. Die Wasser sahen dich, o Gott, die Wasser sahen dich, sie bebeten; auch waren die Abgründe unruhig. 18. Die tiefen Wolken gossen Wasser aus; die höchsten Wolken gaben ein Getöse, auch giengen deine Pfeile dahin. 19. Das Getöse deines Donners war in die Kunde; die

v. 15. 2 Mos. 15, 11. v. 16. 2 Mos. 6, 6. v. 17. 2 Mos. 15, 21. Ps. 114, 3. Hiob 3, 8. 11. v. 18. 2 Mos. 14, 24. v. 19. Ps. 97, 4. Blicke

führen, für gut befindet. 15. Denn du bist der mächtige Gott, der eben so leichtlich Wunder, als die gemeinsten Werke, verrichten kann. Du hast der ganzen Welt gezeigt, daß deine Macht die Kräfte und Einsicht aller Geschöpfe übersteiget. 16. Denn du hast dein Volk, welches von Jacob herstammet, und durch Joseph wunderbarlich erhalten worden ist, aus der ägyptischen Knechtschaft erlöset, und eine lange Reihe von Gerichten über den Pharao, und seine Knechte gebracht (2 Mos. 6, 6. 5 Mos. 6, 21. 22. c. 7, 8.). 17. Auf diese Gerichte folgete sogleich ein noch größeres Wunderwerk, da die Wasser des rothen Meeres deine Macht, o Gott, fühlten. Sie fühlten dein Vermögen, bis auf ihren Grund; und dieses verursachte, daß sie zurück wichen, als ob sie über deine Gegenwart bestürzt wären. Sie liefen einen gebahnten Weg für dein Volk, welches hindurch zog, als über einen trockenen Weg. 18. Hernach kamen sie aber zurück über die Aegypter, die uns verfolgten; und damit war ein erschrecklicher Sturm von Regen, Donner und Hagel verbunden, der ihnen um die Ohren saufete, und die Räder an ihren Wagen zerbrach (2 Mos. 19, 24. 25.). 19. Das Getöse dieses Donners erfüllte die Luft rund umher; wie auch der Blic, der ihnen in die Augen leuchtete.

Dazu

Verfahrens mit seinem Volke. Davon kann man eine vollkommene und zureichende Auflösung in dem Heiligthume Gottes finden, wie Mose Ps. 73, 16. 17. anmerket; da sonst das Glück der Gottlosen, und das Elend der Frommen der unwissenden und kosen Welt zu einem großen Anstoße gereichen. Man kann aber auch so übersetzen: ist in Heiligkeit; das ist, Gott ist heilig, gerecht und wahrhaftig in allen seinen Werken; ja selbst in seinen Gerichten über sein Volk, wie der Ausgang zeigen wird. Ob er schon iso seine Macht zurück hält, und sie nicht zur Erlösung seines Volkes von den gottlosen Feinden anwendet, welche daher Gelegenheit nehmen, seinen Namen zu lästern, und ihre Söhne über ihn zu erheben: so ist er doch an Vermögen unendlich weit über ihre Abgötter erhaben; und er kann und wird sein Volk, zu seiner Zeit, aus ihrer Hand erlösen. Polus.

B. 15. Du bist der 11. Durch die folgenden mächtigen Werke hast du deine Kraft bekannt gemacht. Polus.

B. 16. Du hast dein 11. Du hast dein Volk nach einer langen und harten Dienstbarkeit aus Aegypten erlöset. Der Dichter meldet solches hier, um den Glauben des Volkes in der gegenwärtigen Gefangenschaft zu stärken. Er redet von den Kindern Josephs insbesondere, **erflich**, weil sie einen großen Theil der Kinder Jacobs ausmachten; **hernach**, weil die Söhne Josephs, und nicht die übrigen Söhne

Jacobs in Aegypten geboren waren; endlich, weil Joseph den Grund zur Erlösung aus Aegypten gelegt hatte, indem er seine Anverwandten nach Aegypten kommen ließ, um den Jacob und seine Söhne daselbst zu nähren, **wie man ein kleines Kind nähret**, 1 Mos. 47, 12. In dieser Absicht war Joseph für die Israeliten ein anderer Vater gewesen, und sie konnten daher mit Rechte seine Kinder genennet werden: denn ohne seine Fürsorge würde, menschlicher Weise zu reden, eine solche Erlösung nicht geschehen seyn. Polus.

B. 17. Die Wasser sahen 11. Die Wasser fühlten die sichtbaren Wirkungen deiner Gegenwart. Sie bebeten oder **studen** stille, wie erschrockene Menschen und Thiere gemeinlich thun. Polus. Das Wasser wich zurück, wie ein furchtsamer Mensch, da Gott sein Volk durch das rothe Meer führte, Ps. 114, 3. **Gef. der Gottesgel.**

B. 18. Die tiefen Wolken 11. Die Wolken ergossen sich, da die Israeliten durch das Meer zogen. Von diesen wird deswegen gesagt, daß sie in der Wolke getauft, das ist, mit Wasser aus den Wolken besprenget wurden, 1 Cor. 10, 2. Die Pfeile Gottes bedeuten entweder Hagel, oder vielmehr Blicke, wie Ps. 18, 15. 144, 6. Polus. Man lese 2 Mos. 14, 14. Ps. 68, 8. 9. 10. 1 Cor. 10, 1. 2. **Gef. der Gottesgel.**

B. 19. Das Getöse deines 11. Dieses Unge-
witters